

# Ein Tempel für die Wildbienen

Wie eine Künstlerin in der Gerhart-Hauptmann-Schule den Schülerinnen und Schülern Natur nahebringt

Von Birgitta Lamparth

**WIESBADEN.** Die Idee hatte Marie Luise Gruhne schon länger: Einen Ort zu entwickeln, an dem Wildbienen zu Hause sind. „Ich wollte nicht nur einfach eine Wiese aussähen, sondern eine Form wählen, die zum Nachfragen anregt“, erzählt die Wiesbadener Künstlerin. Und die Form, die sie gefunden hat, ist ganz typisch für ihre anderen künstlerischen Werke – sie taucht auch in ihren Wandarbeiten und Installationen immer wieder auf: Wie ein eckiges U erscheint das Hochbeet, in dem besondere Wildkräuter angepflanzt wurden. Aber der Ort dafür, der ist auch für Gruhne ungewöhnlich: ein Schulhof.

**Eine liegende Pforte, in der Natur sprießt**

„Ich spiele mit architektonischen Strukturen, die oft als Tor, Tempel oder Tempelportal wahrgenommen werden“, sagt die Künstlerin zu ihrer symbolischen Form. Für sie sind diese Pforten eine Basis unserer Existenz: „Tragen und Lasten im Gleichgewicht, naturgegebene Gesetze der Schwerkraft.“ Als sie Alexandra Waldmann vom Amt für Soziale Arbeit von ihrem Vorhaben erzählte, stellte diese den Kontakt mit der Gerhart-Hauptmann-Schule her. Auf dem Schulhof ist nun ein Hochbeet in einem Holzkasten entstanden, das am 3. Juni eingeweiht wird.

„Wildbientempel“ nennt Marie Luise Gruhne das Projekt. Gedacht ist daran, dass weitere „Tempel“ in Wiesbaden entstehen. „Meine Idee, ein Hochbeet in Form eines liegenden Tempelportals zu



**Auf dem alten Schulhof der Gerhart-Hauptmann-Schule ist das 40 Zentimeter hohe Beet entstanden, in dem Marie Luise Gruhne (rechts) mit den Schülerinnen und Schülern Wildblumen für die Bienen ausgesät hat.**

Fotos: Gruhne

errichten, geht von der Überlegung aus, dass diese für den Betrachter unerwartete Form die Gedanken auf Inhalte lenken kann, die dahinter stehen.“ Und dabei handelt es sich um einen neuen ökologischen Ansatz. „Ein Tempel visualisiert eine Würdigung und Wertschätzung dieser Insekten, deren Bestand eine der Grundvoraussetzungen unseres Daseins ist.“ Dass sie das auch mit den Schülerinnen und Schülern realisieren kann, gefällt ihr besonders.

Dazu hat sie mit ihnen zusammen schon im März das Beet gebaut: „Das war sehr arbeitsintensiv.“ Es bedurfte einer besonderen Unterkon-

struktion. Bei Wildblumen sei es wichtig, dass sehr viel Sand in der Erde ist, dadurch sei es tonnenschwer.

**Die Kinder übernehmen Patenschaften für Pflanzen**

Die Pflanzen selbst wurden dann in Österreich bestellt: „Das sind Wildblumen, die hier nicht zu bekommen sind.“ Sie seien so zusammengestellt, dass sie das ganze Jahr über blühen – und die Bienen also immer Nahrung haben. Auch die Bepflanzung des Beets geschah gemeinsam mit den Kindern. An der Schule gibt es auch eine Umwelt-AG: Die Kinder haben Paten-

schaften für die Pflanzen übernommen. Die Schülerinnen und Schüler würden damit auch Verantwortung übernehmen. „Das mussten sie auch erst mal lernen: Dass jeden Tag gegossen wird – und doch nicht alles auf einmal wächst.“ Und dass das alles dauert, „im nächsten Jahr ist das ein richtiger Urwald“.

Ein Schild neben dem „Wildbientempel“ macht darauf aufmerksam, dass die Schülerinnen und Schüler etwas gegen das Bienensterben unternehmen wollen. Die Schule hat nämlich auch 30 Mauerbienen gekauft. Dazu gibt es vor Ort auch ein eigenes Bienenhotel. Die Bienen

haben also nicht nur die Unterkunft, sondern auch die Nahrung noch dazu. Jetzt wollen die Kinder noch Schildchen an „ihre“ Pflanzen hängen. So ist das Projekt eine runde Sache, findet Marie Luise Gruhne: „Ich möchte, dass das nicht einfach nur ein Hochbeet ist, sondern ihr Tempel – dass die Schülerinnen und Schüler sich damit identifizieren.“ Und auch ihr habe das viel Spaß gemacht, erzählt die Künstlerin: „Wenn ich nicht Kunst studiert hätte, wäre es Gartenbau gewesen.“

**i** Der „Wildblütentempel“ wird am Freitag, 3. Juni, um 14 Uhr in der Schule eingeweiht.